

Da rollt eine Klima-Lawine auf die KMU zu

Wegen des Klimaschutzes: Erst noch leisteten sie sich erbitterte Wahlkämpfe, jetzt spannen Umwelt- und Wirtschaftsverbände zusammen.

Sébastien Lavoyer

Es ist Zeit, aufzuwachen. Anders kann man die Worte von Holger Hoffmann-Riem kaum deuten. Der Umweltwissenschaftler sagt: «Wenn sich Unternehmen nicht bald mit dem Klimathema auseinandersetzen, werden sie überrollt.» Was er meint: Viele grosse Unternehmen wollen bis spätestens 2050 klimaneutral sein – und sie sind bereits unterwegs dahin, das heisst, sie haben sich konkrete Ziele gesteckt und sind nun an der Umsetzung.

Gerade Schweizer Grossunternehmen legen ein forschendes Tempo vor, sagt etwa Handelskammer-Direktor Daniel Probst. Eine ganze Reihe von Schweizer Unternehmen – insgesamt 118 von der ABB über die Migros bis zur Ypsomed – haben sich insbesondere im Verlauf der letzten zwei Jahre einer Initiative angeschlossen, die sich mit wissenschaftlichen Methoden konkreten Zielen verpflichtet («Science Based Targets Initiative»). Teil des Prozesses ist, dass die Unternehmen eine CO₂-Bilanz erstellen und festlegen, wie sie ihre Emissionen senken.

Das Beispiel einer Schnittblumenproduzentin

Hoffmann-Riem arbeitet für den Verein Go for Impact, der von Wirtschafts- und Umweltverbänden sowie dem Bundesamt für Umwelt gegründet wurde, um diese Vorgehensweise einem breiten Publikum bekannt zu machen. Er erklärt: «Wenn die Migros ihre Netto-Null-Ziele erreichen will, dann geht das nur, wenn auch ihre Lieferanten mitmachen.»

Konkret habe sich der Detailhändler das Ziel gesetzt, dass bis 2026 auch mindestens zwei Drittel der Lieferanten wissenschaftliche Reduktionsziele verfolgen.

Und hier kommen die Zulieferer der Grossunternehmen ins Spiel, das Rückgrat der Schweizer Wirtschaft, die KMU. In den nächsten fünf Jahren werde das Klima-Thema massiv an Bedeutung gewinnen, und wer sich jetzt schon damit auseinandersetze, könne sich entscheidende Vorteile verschaffen, sagt Hoffmann-Riem. Oder man verpasst



Fasst die Migros neue Klimaziele, wie unlängst geschehen, sind davon Hunderte von Zulieferern betroffen.

Bild: Alexandra Wey/Keystone

den Anschluss. Sicher ist: Das Thema wird grösser und grösser – wie eine Lawine.

Ein Beispiel: die Firma Floripac Büttler aus Mülliswil, etwas über 30 Mitarbeitende, Schnittblumenproduzentin. Einer der wichtigsten Kunden ist die Migros. Zudem haben sich auch weitere Abnehmer bereits Klimaziele gesteckt. Zieht Floripac nicht mit, könnte es existenzbedrohend werden. Geschäftsführer Roger Büttler sagt: «Für uns war sofort klar, dass wir auch eine Klimabilanz machen. Es ist ja offensichtlich, dass wir etwas unternehmen müssen.»

Offensichtlich nicht einfach, weil sich die Schweiz als Nation den Klimazielen verpflichtet hat und jetzt die grossen Unternehmen vorneweg gehen. Offensichtlich, sagt er, weil das Klima sich verändert. Und weil es Potenzial gibt im eigenen Unternehmen. Bei den Heizungen zum Beispiel. Schwieriger werde es beim Transport. «Es gibt zwar erste elektrische Transporter, aber sie sind kaum verfügbar.»

Ähnlich wird es quer durch alle Branchen hindurch sein.

Gemüsehändler, Käsereien, Bauunternehmen, Kaminfeger – das Klima betrifft uns alle, mehr denn je. Denn die Zahl der Unternehmen, die sich der

«Klimathema gewinnt massiv an Bedeutung.»



Holger Hoffmann-Riem
Umweltwissenschaftler

SBTI-Methode verpflichten, verdoppelt sich derzeit jedes Jahr. Geht es so weiter, werden sich in fünf Jahren schon mehr als 5000 Unternehmen Klimaziele gesteckt haben und daran interessiert sein, diese umzusetzen.

Solothurn sei ein Muster-Beispiel, sagt der Experte

Das Problem: Kaum eine Unternehmerin oder ein Unternehmer weiss, was da auf sie zukommt. Doch das soll sich in Solothurn ändern. Deshalb haben sich unter anderem Handelskammer, Gewerbeverband und der WWF Solothurn zusammengeschlossen und das Nachhaltigkeitsnetzwerk Kanton Solothurn gegründet. Man ist damit nicht die erste Region, wo sich Wirtschafts- und Umweltverbände zusammenschliessen, um in der Nachhaltigkeitsthematik breit zu informieren.

Trotzdem spricht Holger Hoffmann-Riem von Solothurn als Muster-Fall. Er kenne keine andere Initiative, die so aktiv und in der Wirtschaft so breit gestützt sei. Er sagt: «Einmalig ist, dass der Gewerbeverband mit-

macht. Es hat doch eine ganz andere Glaubwürdigkeit für die Unternehmen, wenn sie vom Gewerbeverband auf das Thema Nachhaltigkeit angesprochen werden, als wenn dies der WWF macht.»

Wie es zur Annäherung von Wirtschaft und WWF kam

Das Solothurner Netzwerk will nicht nur Networking-Anlässe organisieren, sondern auch informieren. Info-Veranstaltungen, Webinare, Weiterbildungen bis hin zur Vermittlung von Expertinnen für die Erstellung einer CO₂-Bilanz – das Nachhaltigkeitsnetzwerk will den Unternehmen einen konkreten Nutzen bieten. Und das mit dem Fokus auf die Themen Energie und Klima, wie Daniel Probst sagt.

Bis vor kurzem lagen die Interessen von Wirtschafts- und Umweltorganisationen oft so diametral auseinander, dass man sich erbitterte Abstimmungskämpfe leistete. Wie zum Beispiel bei der Konzernverantwortungsinitiative vor knapp drei Jahren. Die Initiative holte

mit 50,7 Prozent zwar das Stimmennmehr, verpasste aber das Ständemehr und wurde deswegen abgelehnt. Die Wirtschaftsverbände kamen mit einem blauen Auge davon – und da begann denn auch das Umdenken, so Probst.

Warum bekämpfen wir uns, statt die Energie in gemeinsame Projekte zu stecken? Das hätten sie sich gefragt. Und als der WWF Solothurn zur Feier des 30-jährigen Bestehens im Kanton auf Handelskammer und Gewerbeverband zuzuging, um den Förderpreis Klimaschutz ins Leben zu rufen, rannte man bei den Wirtschaftsvertretern offene Türen ein. Probst sagt: «Wir wollen zeigen, dass die Wirtschaft nicht nur nachhaltiger denkt, sondern auch handelt.»

Pro Natura diskutiert noch über möglichen Beitritt

Die grossen Unternehmen geben den Takt vor, die kleinen werden mitziehen müssen oder sie drohen den Anschluss zu verlieren. Dass die Wirtschaftsverbände da helfen wollen, scheint klar. Aber warum hat der WWF die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft gesucht? Laura Bruppacher, Geschäftsführerin von WWF Solothurn, sagt: «Wir verstehen uns als Brückenbauer, der gemeinsam mit Verbänden, Wirtschaft und Gewerbe den Klimaschutz voranbringen will.»

Die Bereitschaft seitens Wirtschaft sei gross. Und dank des wissenschaftsbasierten Ansatzes mit Erstellung einer Klimabilanz und konkreten CO₂-Senkungszielen sei der Weg auch konkret und umsetzbar.

Auch Pro Natura wurde angefragt, im Netzwerk mitzumachen. Noch hat man sich nicht entschieden. Ariane Hausamann, Geschäftsführerin von Pro Natura Solothurn, findet grundsätzlich: «Natürlich sind auch wir interessiert, dass die Wirtschaft nachhaltiger wird, und die Annäherung ist daher sicher richtig.» Die Frage sei, ob es auch Sinn macht. Denn die Schwerpunktthemen von Pro Natura liegen im Bereich Biodiversität und praktischer Naturschutz und nur sekundär auf dem Klima, so Hausamann.

Schulen für den Umgang mit künstlicher Intelligenz wappnen

Wie haben Schulen mit dem Thema künstliche Intelligenz umzugehen? Bei der Beantwortung einer Anfrage dazu habe der Regierungsrat zwar unterstrichen, dass Handlungsbedarf besteht, hingegen fehlte EVP-Kantonsrat André Wyss eine konkrete Zielsetzung, wie den Chancen und Gefahren im Schulalltag begegnet werden soll. Deshalb verlangt er nun in einem verbindlichen Auftrag, für die Solothurner Schulen

Grundlagen (Richtlinien, Weiterbildungsangebote) zur Regelung des Themas und zur Befähigung der Schulleitungen, Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler mit dessen Umgang zu schaffen. Aufgrund der Dynamik und der Geschwindigkeit der Entwicklung sei zur Unterstützung von Schulleitungen und Lehrpersonen rasches sowie kantonsweit und schulübergreifend kongruentes Handeln nötig und sinnvoll, so Wyss.

Verschiedene andere Kantone hätten bereits auf die neusten Entwicklungen reagiert. Ein zu langes Zuwarten und/oder ein Flickenteppich sollen vermieden werden, so Primarlehrer und EVP-Präsident Elia Leiser. Aus Sicht der EVP geht es aber nicht «nur» darum, die Lehrpersonen zu befähigen und zu stärken. Mit der neuen Technologie seien auch mögliche ethische Fragen zu thematisieren und zu klären. (szz)

Polizei hat drei Autoknacker dingfest gemacht

Im Kanton Solothurn haben Diebstähle aus unverschlossenen Fahrzeugen und Fahrzeugaufbrüche zugenommen. Drei mutmassliche Täter hat die Polizei jetzt dingfest gemacht.

Aus den Gemeinden Solothurn, Luterbach, Zuchwil und Derendingen wurden im letzten Jahr mehrere Dutzend Diebstähle aus Fahrzeugen gemeldet. Entwendet wurden vor allem Bargeld, Kreditkarten und Elektronikartikel im Gesamtbe-

trag von einigen 1000 Franken. Beim mutmasslichen Täter handelt es sich um einen 27-jährigen Schweizer. Dieser wurde für weitere Ermittlungen vorläufig festgenommen.

Dank einem Hinweis aus der Bevölkerung hat die Kantonspolizei weiter in der Nacht auf Mittwoch in Bolken zwei mutmassliche Diebe festgenommen. Die beiden 19- und 39-jährigen Marokkaner waren dabei beobachtet worden, wie sie an

der Jurastrasse um ein Wohnhaus schlichen und ein dort parkiertes Auto durchsuchten. Eine Polizeipatrouille konnte darauf zwei Männer anhalten, die mit dem erhaltenen Signalement übereinstimmten und mutmassliches Diebesgut bei sich trugen.

Die Polizei mahnt einmal mehr zur Vorsicht, sein Fahrzeug beim Verlassen immer abzuschliessen und keine Wertgegenstände darin zurückzulassen. (szz)